Bezugspreis:
Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der Post abgeholt 2,40 Mk.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Mühlenverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Sieben. — Anzeigenteil u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäftsanzeigen, Wohnungs-, Kleiner- und Stellenanzeigen aus dem engeren Verbreitungsbezirk 15 Pfg. Reklamen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 294. Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 19. Dezember 1917. 48. Jahrgang.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Fortschritte an der italienischen Front.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 18. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der engl. Front, nordwestlich von Vinon, auf dem Ostufer der Maas und südwestlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Im Tscherna-Bogen und zwischen Wardar und Doiran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wiener Tagesbericht.

WB. Wien, 17. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scheiterten feindliche Angriffe. An der Piave Artillerietätigkeit.

Hauptmann Brumowsky errang seinen 27. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Mehr als 1000 Italiener gefangen.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 18. Dez. (Amtlich.) In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östl. von der Brenta machten österreichisch-ungarische Truppen mehr als eintausend Gefangene.

Italienische Angriffe am Monte Solarolo scheiterten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französische Unzufriedenheit.

Stockholm, 18. Dez. (zb.) Die „Pravda" veröffentlicht den Text des die Waffenruhe betreffenden Dokuments und der Abmachungen zwischen Rußland und den Mittelmächten. Der Pariser „Matin", der diese Meldung wiedergibt, bemerkt dazu, daß kein Punkt ein Verbot über Truppenverschiebungen während der Waffenruhe enthält.

Basel, 18. Dez. Wie den neuesten französischen Blättern entnommen werden kann, beschäftigen sich die Pariser Blätter immer mehr damit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in der nächsten Zeit noch nicht ausreichend Truppen bereitstellen können. In der „Nation" wird gesagt, daß die Heeresleitung auf Rückschläge vorbereitet sei und hinter der bestehenden Front ausgedehnte Verteidigungsanlagen schaffen müsse.

Der wichtige § 2 des Waffenstillstands-Vertrages

lautet:

Der Waffenstillstand erstreckt sich auf alle Land- und Wasserstreitkräfte der genannten Mächte auf der Landfront zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee. — Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein. Die Vertragschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstandes die einzelnen, der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Monsundes befindlichen Truppenverbände — auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Stands — nicht zu verstärken und an diesen Fronten keine Umgruppierung zur Vorbereitung einer Offensive vorzunehmen. Ferner verpflichten sich die Vertragschließenden, bis zum 14. Januar 1918 (1. Januar 1918 russische Zeit) von der Front zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandes schon eingeleitet war. Endlich verpflichten sich die Vertragschließenden in den Häfen der Ostsee östlich des 15. d. Longitudes östlich von Greenwich und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zuzusammenzuziehen.

Die Mitwirkung des Reichstags.

Berlin, 18. Dez. Zu der Konferenz, die am Donnerstag nachmittag beim Reichskanzler mit den Führern der Fraktionen stattfindet, haben diesmal auch die Unabhängigen Sozialdemokraten eine Einladung erhalten, die früheren ähnlichen Konferenzen ferngeblieben sind. Von dem Ergebnis dieser Konferenz wird es abhängen, ob der Hauptausschuß des Reichstags, wie es von seinem Vorsitzenden Fehrenbach beabsichtigt war, noch in dieser Woche zusammentreten wird. Es wird auch die Frage besprochen werden, wann das Plenum des Reichstags einberufen werden soll, und deshalb werden neben den Fraktionsführern auch der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf, und der Vorsitzende des Hauptausschusses, Fehrenbach, an den Besprechungen beim Reichskanzler teilnehmen.

Der Waffenstillstand.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Nach den vielen Geheimverträgen, die auf Seiten der Entente vor dem Kriege und selbst im August des Jahres 1914 abgeschlossen worden sind und aus guten Gründen bis zu den Tagen der marximalistischen Regierung vor dem Lichte der Oeffentlichkeit sorgfältig verborgen gehalten wurden, bildet dieser Waffenstillstandsvertrag eine wahrhaft erquickende Lektüre. Der Geist echter Menschlichkeit durchzieht ihn in allen seinen Teilen, und man darf ihn, ohne sich einer übertriebenen Lobpreisung schuldig zu machen, als Muster humaner Gesinnung völkerrechtlicher Abmachungen hinstellen, weil es schon etwas bedeutet, wenn nach Jahren des furchtbarsten Kampfes und der grauenvollsten Verwüstung und Aufwallung menschlicher Leidenschaften ein solcher Vertrag zustande kommen kann, der seinen Urhebern wie den von ihnen betroffenen Völkern zur höchsten Ehre gereicht.

Die Friedensverhandlungen.

Basel, 18. Dez. (zb.) Die Londoner „Morning Post" meldet aus Petersburg: Die russ. Regierung teilte den Botschaftern der Entente am Donnerstag mit, daß die endgültigen Friedensverhandlungen am 28. Dezember beginnen würden. Die Teilnahme der Entendebotschafter ist von der vorherigen Ausdehnung des Waffenstillstandes auf die übrigen Fronten abhängig gemacht worden.

Basel, 18. Dez. (zb.) „Daily News" meldet: Der rumänische Gesandte in London erhielt durch eine neutrale Macht die Mitteilung der rumänischen Regierung, daß Rumänien am 2. Januar mit Friedensverhandlungen beginnen wird.

Englands letztes Aufgebot.

WB. Amsterdam, 18. Dez. Ein Londoner Gewährsmann meldet: England will das Militärgesetz ändern und die Dienstzeit bis zum 46. Lebensjahre ausdehnen. Die Vorlage findet bei den Parlamentariern aller Parteien starke Opposition. Augenblicklich ist jeder Urlaub aufgehoben.

Herrschaft des Sowjets in Sibirien.

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: In Irkutsk hat ein Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernabgeordneten aus ganz Sibirien stattgefunden. 187 Abgeordnete waren anwesend. Der Kongreß sprach sich für die sofortige Uebergabe der Gewalt an die Sowjets aus. Die Linke verließ unter Protest den Saal. Wegen der schwierigen Lage des Ernährungswesens bitten die örtlichen Sowjets die Regierung, die Zölle auf Getreide und Lebensmittel abzuschaffen und eine Anleihe von fünf Milliarden Rubel zu gewähren.

Bürgerkrieg im Kaukasus.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Am 15. Dezember fand im Kaukasus ein erbitterter Kampf zwischen den Eingeborenen des Landes und Kosaken statt. Der Berichterstatter des „Djen" teilt mit, daß Kaledin sich weigere, den Kosaken Truppen zu Hülfe zu schicken. Kaledin hat mit sich selbst zu tun.

Eine Unterhaus-Geheimsitzung.

Schweizer Grenze, 17. Dez. Der „Neuen Zürch. Ztg." zufolge meldet Havas aus London, es sei wahrscheinlich, daß die Regierung in der laufenden Woche in einer Geheimsitzung im Unterhause auseinander setzen wird, welche Maßnahmen sie in der Frage der Truppenbestände ergriffen hat.

Rußland.

Verhaftung des Befehlshabers der Nordfront.

Amsterdam, 17. Dez. Aus St. Petersburg wird unter 15. Dezember berichtet: General Nowitski, der Befehlshaber der Nordfront, wurde verhaftet und in die Peter- und Paulsfestung übergeführt.

Spanien.

Madrid, 16. Dez. Am 6. ds. Mts. wurde der unter der Regierung des Grafen Romanones mit England verabredete Austauschvertrag mit geringfügigen Aenderungen unterzeichnet. Da auf Grund des Vertrags spanische Schiffe zur Durchkreuzung der Sperrzone genötigt sind, wird das Abkommen in neutralistischen Kreisen mit einiger Unruhe betrachtet.

Die Neuwahlen zu den Cortes werden voraussichtlich Ende Januar stattfinden.

Der in Portugal eingetretene Umschwung wird hier vor allem als eine Behinderung der amerikanischen Absichten auf Portugal (Azoren) betrachtet.

Eine Mehrheit gegen Sonnino.

Lugano, 17. Dez. (zb.) Laut „Italia" ist die Mehrheit der italienischen Kammer bereits feindlich gegen Sonnino gesinnt. Die Geheimsitzungen der italienischen Kammer sind noch nicht beendet. „Popolo d'Italia" beschwört Orlando, das Parlament zu schließen und in frühestens 2 Monaten nach Friedensschluß wieder einzuberufen. Das „Giornale d'Italia" klagt, die Kammer sei voller Ränke. Die Opposition zeigt sich nicht offen, untergräbt aber im Geheimen das Ansehen der Regierung. Auch Senatoren nähmen an diesen Dingen Teil. Alles dies sind Anfänge einer bereits deutlich sichtbaren und bedenklichen Bewegung.

Fixe Arbeit.

Wie flott die Militärverwaltung arbeitet zeigt sich jetzt in Oberitalien. Erst wenige Wochen liegen unsere Truppen in Venetien und schon hat die Militärverwaltung, für die geistigen Bedürfnisse des Heeres sorglich bemüht, sechs Feldbuchhandlungen eingerichtet, und zwar in Udine, Conegliano, Pordenone, Gemona, Sittoria und Sacile. Dieselben vermitteln Zeitungen und Bücher als heimatlichen Lesestoff.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 18. Dez. Die Rede Lloyd Georges ist hier von der heiteren Seite aufgenommen worden. Die einzige Folgerung daraus ist, daß Männer wie Lloyd George beseitigt sein müssen, bevor von Friedensverhandlungen die Rede sein kann. Das ist alles.

Die Rechtfertigung Deutschlands durch die Veröffentlichung der Geheimverträge.

Im Amsterdamer „Standaard" vom 1. Dezember schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper: „Die Oeffnung der Geheimarchive in Petersburg hat ganz Europa nicht bloß überrascht, sondern in erschreckendes Erstaunen versetzt. Man hatte wohl angenommen, die Verbandsmächte seien sich lange vor 1914 einig gewesen, was sie im Falle eines Krieges tun würden. Aber wie schonungslos man sich auch die Habsucht des Verbandes vorgestellt hatte, so hatte doch kein Mensch auch nur im entferntesten gewagt, anzunehmen, daß England, Frankreich, Italien und Rußland zu einer Zeit, als man den Kaiser von Deutschland sowohl in London wie in Petersburg auf das allerfreundlichste empfing, sich hinter seinem Rücken buchstäblich verschworen würden, um Deutschland zu gelegener Zeit zu überfallen. Selbstredend blieben der deutschen Regierung, wie geheimnisvoll man auch verfuhr, diese Vorgänge nicht verborgen. Daher durfte Deutschland im Juli 1914 keinen Augenblick zögern, wenn es der Falle entgehen wollte. Es mußte sich auf alle Eventualitäten vorbereiten und seinen Feinden zuvorkommen. Aus den Archiven geht hervor, daß man es darauf angelegt hatte, die Mittelmächte so gut wie unvermittelt zu überfallen und ihnen einen tödlichen Stoß zu versetzen, von dem sie sich, wie man hoffte, nie wieder erholen würden."

Vom deutschen Standpunkt ist dieser treffsicheren Kennzeichnung der hinterlistigen Einkreisungspolitik unserer Feinde nichts hinzuzusetzen.

Lansdownes Brief ein Jahr alt.

Haag, 17. Dez. Der „New Statesman" erhält folgende Information aus Londoner politischen Kreisen: Der Brief Lansdownes ist nicht neu. Lansdowne hat ihn schon vor genau einem Jahre geschrieben, als er zur Erkenntnis gekommen war, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei, und als ein Ultimatum der damaligen Regierung Asquith eingereicht. Dadurch entstand damals die Kabinettskrise, die Lloyd George ans Ruder brachte. Lansdowne versprach dann, seinen Brief nicht zu veröffentlichen, falls es Lloyd George möglich sei, die Aussicht auf den Sieg innerhalb eines Jahres zu sichern. Da aber inzwischen keine Fortschritte gemacht wurden, erfolgte die Veröffentlichung genau 12 Monate nach der ersten Ueberreichung des Briefes an Asquith. Daß diese Darstellung der Vorgänge richtig ist, wird dadurch erhärtet, daß der Brief kein Wort über die Vereinigten Staaten enthält, was doch sicher der Fall gewesen wäre, wenn der Brief in letzter Zeit geschrieben worden wäre.

Das schlechte Gewissen der englischen Regierung.

Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Im englischen Unterhaus versuchte am Donnerstag der Abgeordnete King über das sogenannte deutsche Friedensangebot vom September zu sprechen. Im Anfang der Sitzung wurde ihm schon im Namen der Regierung von dem Minister des Innern bedeutet, daß die Beantwortung einer Anzahl von den gestellten Anfragen nicht möglich sei, da sie die Regierung in gewisse Verlegenheit bringen würde. Er sei verständigt worden, daß eine öffentliche Erörterung dieser Angelegenheit durch King gegen die öffentliche Wohl verstoßen würde. Trotzdem wollte King sich davon nicht abbringen lassen. Er wurde von Lord Robert Cecil unterbrochen, der den Sprecher des Unterhauses fragte, ob es kein verfassungsmäßiges Mittel gebe, einen Abgeordneten von solchem Unterfangen abzuhalten. Der Sprecher wandte sich darauf an das vaterländische Gefühl Kings und es entwickelte sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf King mitteilte, daß er die Absicht gehabt habe, die Angelegenheit in einer Privatunterredung mit einem Minister zu besprechen, daß sich aber der betreffende Minister geweigert habe, mit ihm zu verhandeln. Infolgedessen sei er genötigt, diese Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache zu bringen. (Siehe auch Seite 2 dieser Nummer.)

Waffenerfolge in den letzten 14 Tagen hüben und drüben.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Ueberlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer zahlreichen Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. bis 15. Dezember auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu verzeichnen haben:

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	30 000	500
Geschütze	243	2
Maschinengewehre	977	2
Minenwerfer	85	—
Landgewinn	90 Qkm.	—

Die Ziffern auf seiten des Vielverbandes entnehmen amtlichen feindlichen Heeresberichten.

1910 englische Schiffe.

WB. Schweizer Grenze, 18. Dez. Die Londoner „Daily News" erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß die deutschen U-Boote von Mitte Febr. bis Mitte Dezember, abgesehen von Fischdampfern, bisher 1910 englische Schiffe, darunter 665 von über 1600 Tonnen, versenkt haben. Wenn man die Durchschnittsbesatzungszahl dieser Schiffe auf nur 2500 schätze und durchschnittlich fünf Reisen im Jahre annehme, so hätten diese versenkten Schiffe etwa 10¼ Millionen Tonnen Weizen nach England bringen können, was den großen Ernst des U-Bootkrieges besonders kennzeichne.

Die Wahlen in Moskau.

Basel, 16. Dez. Die ententefreundliche „Neue Korrespondenz" berichtet aus Petersburg: Die Wahlen für die Stadt Moskau ergaben für die Bolschewiki 327 000, für die Kosaken 243 000 und für die Sozialrevolutionäre 48 000. Die anderen Parteien sind schwach vertreten. In den Städten erhielten die Bolschewiki und die Kadetten die Mehrheit der Stimmen, in den Landbezirken die Sozialrevolutionäre jedenfalls die meisten Stimmen.

Auch rumänische Friedensverhandlungen in Sicht!

Laut der „Berliner Morgenpost" melden „Daily News": Der rumänische Gesandte in London erhielt durch eine neutrale, in Jassy beglaubigte Macht die Mitteilung der rumänischen Regierung, daß Rumänien am 2. Januar Friedensverhandlungen beginnen werde. Das russische Blatt Djen meldet, daß der rumänische Ministerpräsident Bratianu nach einem Ministerrat dem König den Rücktritt des ganzen Kabinetts angeboten hat. Bratianu wurde zu diesem Schritt durch die aus Washington und London eingelaufenen Antworten auf den Hilferuf Rumäniens veranlaßt. Washington und London haben nämlich in ihren Antworten die Aussichtslosigkeit einer Hilfe für Rumänien klargestellt. Die Geldmittel der Regierung sind infolge des Ausbleibens der Summen von den Verbündeten gewährten Vorschüsse völlig erschöpft. Die Londoner „Morning Post" meldet aus Petersburg: Die Waffenstillstandsverhandlungen üben bereits ihre Wirkung auf die Front. Die Mannschaften warten den Demobilisierungsbefehl nicht ab, sondern verlassen ihre Stellungen und fluten in das Innere des Landes zurück, um so rasch wie möglich den Heimatort zu erreichen. Die Eisenbahnzüge werden im Sturm genommen.

Die deutsche Delegation. — Beratungen im Großen Hauptquartier.

Berlin, 18. Dez. Die deutsche Delegation für die Friedensverhandlungen, an deren Spitze der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Kühlmann steht, und zu der eine Reihe höherer Beamter des Auswärtigen Amtes gehören, wird sich voraussichtlich Ende dieser Woche, am Freitag oder Samstag, nach Brest Litowsk begeben. Vor ihr ist der Reichskanzler Graf Hertling zusammen mit dem Staatssekretär v. Kühlmann ins Große Hauptquartier gefahren, um mit den militärischen Stellen über die Friedensfrage Fühlung zu nehmen. Am Donnerstag früh werden der Reichskanzler und der Staatssekretär des Aeußern von der gestern abend angetretenen Reise zurückerwartet.

:!: Oeffentliche Festnageln engl. Minister-Verlogenheit.

Laut „Times" vom 16. Dezember fragte Abg. King in der Unterhaussitzung vom 5. Dezember, welche Informationen die Regierung darüber besitze, daß amtliche deutsche Stellen zur Polygamie (Vielweiberei) ermutigten. Minister Lord Balfour erwiderte: Die englische Regierung habe kürzlich erfahren, daß eine neutrale Zeitung auf eine in Deutschland erscheinende Broschüre hinwies, welche die Polygamie empfahl. Die Zeitung betonte, daß diese Broschüre amtlich (??) oder halbamtlich (??) unter der Militär- und der Zivilbevölkerung verbreitet werde. (?)

Abg. King stellte darauf fest, daß Lord Cecil aufgrund **unkontrollierbarer** Zeitungsnachrichten bedeutsame Reden halte. Es entspräche aber nicht seiner Stellung Erklärungen abzugeben, die sich auf eine so sonderbare Grundlage stützten.

Unsere Leser wissen, worum es sich bei diesem Zwischenfall im engl. Parlament gehandelt hat. Irgend ein uns unbekannter Querkopf deutscher Nationalität schrieb im Jahre 1915 eine Broschüre darüber, daß es bei der furchtbaren Entvölkerung Europas, die eine Folge des langen Krieges sei, notwendig erscheine, daß den dezimierten Mannsleuten staatlich erlaubt werde, eine Doppel- oder Nebenehe einzugehen. Nach dem 30jährigen Kriege habe man sich auch so durchgeholfen. Diese verrückte Broschüre wurde alsbald von den deutschen Militärbehörden verboten und beschlagnahmt, sodaß sie in der Oeffentlichkeit wenig bekannt geworden ist. Uebrigens wurde das törichte Zeug auch in der deutschen Presse mit Spott abgetan u. abgewiesen.

Da kam nun der englische Staatsminister Lord Balfour vor einigen Wochen her und stellte in öffentlicher Rede mit großem Augenverdrehen und außerordentlicher sittlicher Entrüstung angeblich fest, daß die Regierung des Deutschen Reiches hinter jener Bigamie-Broschüre stecke und sie nicht bloß billige, sondern auch in Beamtenkreisen verbreiten lasse. Diese dreiste Lüge und Verleumdung tat Lord Balfour natürlich wider besseres Wissen, denn er ist als gut beschlagener Politiker aus deutschen Blättern über den wirklichen Tatbestand zweifellos wohl unterrichtet. Es ist nun bezeichnend für die öffentlichen Zustände und die Moral in England, daß derartige öffentliche Lügen und Verleumdungen im Munde von hohen Beamten und Staatsministern garnichts seltenes sind und vom engl. Volke gar nicht übel genommen werden, sofern der Verleumdete nur eben ein Gegner Englands ist. Dementsprechend handelten denn auch in diesem Kriege ungefähr alle britischen Minister und Staatsmänner in ihren öffentlichen Reden, von Lord Grey angefangen bis zu Asquith und Lloyd George. Letzterer hat uns Deutsche ja jüngst sogar mit Banditen und Räubern auf gleiche Stufe gestellt. Es ist aber klar, daß Minister, denen die Unwahrheit gegenüber dem Landesfeinde und Gegner erlaubt ist, sehr leicht dazu kommen, auch die eigenen Volksgenossen und das eigene Volk zu belügen und zu betrügen, zumal wenn sie sich in einer Klemme befinden oder etwas Wichtiges durchsetzen wollen. Nach diesem häßlichen Rezept wird denn auch reichlich heute in London und nicht minder auch in Paris verfahren, um das Volk bei guter Stimmung zu erhalten. Ja, man scheut in einzelnen Fällen nicht vor direkten Urkundenfälschungen zurück, wie der Dreyfuß-Prozeß seiner Zeit vor aller Welt enthüllt hat. Im Falle Caillaux soll ja wieder ähnliche Niedertracht hoher französischer Würdenträger vorliegen, die den Abg. Caillaux vernichten wollen. Es ist darum wohl verständlich, wenn es charaktervollen deutschen Staatsmännern widerstrebt, sich mit gewerbsmäßigen Klopffechtern, Lügnern und Verleumdern, mögen sie auch dreimal hohe Titel führen und mächtige Leute sein, wörtlich vor Europa herumzuhalgen. **Ein wohlverdienter klatschender Peitschenhieb über den Lästermund des englischen Premierministers Lloyd George war es, als gestern unser Reichskanzler Graf Hertling auf die öden Schimpfereien des engl. Premiers erwiderte: „Für uns ist ein Verhandeln mit den Männern von solcher Gesinnung ausgeschlossen!"**

Erfreulich ist es, daß sich im englischen Parlament wenigstens Ein ehrlicher Mann gefunden hat, der den Lügenfeldzug englischer Minister kurz als unwürdig gebrandmarkt hat.

* * *

Ein Maulkorb für den engl. Premierminister.

Basel, 17. Dez. In der Oberhaussitzung vom 13. Dezember forderte Lord Beresford einen Maulkorb für Lloyd George. Beresford machte den Vertreter der Regierung auf die verschiedenen kürzlichen Erklärungen britischer Minister aufmerksam und fragte, ob diese Erklärungen die Ansichten des gesamten Kriegskabinetts darstellten. Er bezeichnete diese Vorfälle als eine Art von rednerischem Blödsinn. Er wünsche, daß einige Mitglieder des Kriegskabinetts einen schmerzlichen, aber wirksamen Maulkorb für den Premierminister finden mögen, wenn dieser über maritime Angelegenheiten sprechen wolle, die falsche Eindrücke hinterlassen hätten. Er habe gesagt, daß in zehn Monaten dieses Jahres doppelt so viel Unterseeboote vernichtet worden seien, als in den vorausgegangenen zwölf Monaten. Aber während der zehn Monate sei bei Weitem mehr als die doppelte Menge Tonnage versenkt worden als in den vorhergehenden zwölf Monaten, so daß Lloyd Georges Erklärung einen falschen Eindruck gemacht habe. Der Premierminister habe auch gesagt, daß er nicht länger die U-Bootgefahr fürchte u. sofort darauf sei die Statistik der vernichteten Schiffe von neuem in die Höhe gegangen. In der Woche, in der erklärt wurde, daß nur ein großes Schiff verloren wurde, überstiegen die Verluste an alliierten und neutralen Schiffen, die England Nahrung zuführten, bei weiten den Durchschnitt.

Die Antwort Lord Curzons war eigentlich wenig schmeichelhaft für Lloyd George. Curzon fragte, ob man im Oberhaus von ihm einzustehen. Es gäbe bei rung des Premierministers einzustehen. Es gäbe bei weiten wichtigere Dinge, an die er zu denken habe. Der Premierminister sei seiner Naturanlage nach nun einmal ein Optimist, und zu Zeiten nationaler Gefahr sei es im ganzen besser, einen Ersten Minister zu haben, der die Dinge durch eine rosig gefärbte Brille als in düsterer Beleuchtung sähe.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß jetzt nach dem erfolgten Rückschlag bei Cambrai jeder britische Minister dies vorausgesehen haben will. So sagte Curzon im Oberhaus, nichts habe ihm größeren Kummer gemacht, als das Läuten der Freudenglocken anläßlich des britischen Vormarsches, denn er habe vorausgefühlt, daß die Freudenglocken, sich bald als **Glocken des Leides und der Sorge** erweisen würden.

Der mißglückte Putsch der Kadettenpartei.

Aus allen eingelaufenen direkten Meldungen aus Rußland geht hervor, daß die Feinde der Bolschewiki den 11. Dez. **als Sturmtag** gegen das Regime der Bolschewiki ausersehen hatten und daß seit diesem Tage im ganzen Reiche zwischen den Anhängern der alten provisorischen Regierung, den Kosaken, und den Anhängern des Bolschewikiregimes erbittert gekämpft wird. Soweit bisher die Nachrichten hierüber vorliegen, haben sich die Bolschewiki fast überall nicht nur behauptet, sondern ihre Gegner auch teilweise entscheidend schlagen können. Das trifft auch auf die neuentbrannten Kämpfe am Ural zu. Die hier von dem Kosakenhetman Tutow konstituierte Orenburger Kosakenrepublik, die die Gouvernements Orenburg, Perm und Jekaterinenburg umfaßte, ist von den Maximalisten aufgelöst worden, nachdem die Kosaken unweit der sibirischen Bahn geschlagen wurden. Auch im Süden haben die Kosaken Kornilows und Kaledins, die auch über einige der sogenannten „Todesbataillone" verfügten, eine entscheidende Niederlage erlitten. Die Truppen Kaledins haben bei Rostow, nachdem sie hier von den Bolschewiki-Truppen umzingelt wurden, sehr schwere Verluste erlitten. Die Hauptkräfte Kaledins wurden hier vollständig aufgerieben. Den Hauptanteil an diesem Erfolg haben die Matrosen der Schwarzmeerflotte.

Auch in Petersburg ist die in Szene gesetzte **Gegenrevolution zusammengebrochen**, nachdem es einen Augenblick schien, als sollte sie Erfolg haben. Hierüber liegen folgende Meldungen vor: Am 8. Dezember erließ der Justizminister der alten provisorischen Regierung Maliantowitsch eine Proklamation an die Bevölkerung, in der er die alte provisorische Regierung als die einzige gesetzmäßige Regierung im Lande bezeichnet und den **Zusammentritt der Konstituante** auf den 11. Dezember feststellt. Der Rat der Volksbeauftragten unterdrückte diese Proklamation und die bürgerlichen und gemäßig-sozialistischen Blätter, die sie druckten, wurden verboten. Gleichzeitig entfaltete die Vereinigung zur Verteidigung der Konstituante, die sich aus Kadetten, Menschewiki, Nationalsozialisten u. dem rechten Flügel der Sozialrevolutionären zusammensetzt in Gemeinschaft mit dem Petersburger Gemeinderat eine wilde Agitation für den **Ausbruch einer Gegenrevolution.** Die Bevölkerung Petersburgs wurde zu Demonstrationen für den 11. Dezember aufgehetzt. Diese Demonstrationen sollten dann ausgesprochenerweise zu einem Sturz des Rates der Volksbeauftragten führen. Lenin verbot den Zusammentritt der Konstituante für den 11. Dezember und erklärte, daß **die Konstituante erst zusammentreten könne, wenn mindestens 600 Abgeordnete versammelt sind, keinesfalls werde aber die verfassunggebende Versammlung vor dem 23. Dezember zusammentreten.** Die Aufregung der Bevölkerung wuchs, je näher der 11. Dezember herannückte. Am 11. waren die Straßen stark belebt. Starke Abteilungen der Roten Garde durchzogen die Straßen, Panzerautomobile patrouillierten. Auch Abteilungen der sogenannten Bürgergarde tauchten auf. Vor dem Taurischen Palais und im Taurischen Garten sammelte sich eine tausendköpfige Menschenmenge. In Automobilen begleitet von einer großen Schar von Weißen Garde kamen etwa 35—40 Personen herbei, die erklärten Mitglieder der Konstituante zu sein. Mit Hilfe des ihnen zur Verfügung stehenden militärischen Aufgebots **überwältigten sie den Posten am Eingang des Taurischen Palais und drangen in den Sitzungssaal ein. Hier erklärten sie sich als „Konstituierende Versammlung".** Dieser Akt wurde dann von der englischen Presse als „Eröffnung der Konstituante" in das Ausland telegraphiert. Anfänglich ließ die bolschewistische Regierung die Bürgerlichen im Taurischen Palais gewähren und ordnete nur ihre Ueberwachung an. Als die „Konstituante" gegen diese Ueberwachung vorging und die Verhaftung des überwachenden Volkskommissars anordnete, entstand der Tumult. Die Bürgerlichen versuchten die Soldaten und die Volksmenge zum Sturm gegen den Rat der Volksbeauftragten aufzuhetzen u. erklärten von einer in der Spalernaja-Straße improvisierten Kanzel den Rat der Volksbeauftragten für Feinde des Vaterlandes und die Wiedereinsetzung der alten provisorischen Regierung. Die Bürgerlichen verfügten in diesem Augenblick über etwa 5000 Mann der Bürgergarde und etwa 3000 Schülern der Militärakademien. Daraufhin ließ der Rat der Volksbeauftragten starke Truppenabteilungen zusammenziehen, die schließlich die Spalernaja und die Umgebung des Taurischen Palastes säuberten. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen es mehrere Tote und Verletzte gab. Schließlich besetzten die Truppen der Bolschewiki den Taurischen Palast und hoben die „Konstituante" auf. Im Taurischen Garten wurden Geschütze aufgefahren und in den umliegenden Kasernen starke Truppenmengen zusammengezogen. Die Auflösung der Kadettenpartei wurde angeordnet und die Verhaftung ihrer Führer befohlen. Die Bürgerlichen beginnen in großen Scharen Petersburg zu verlassen. Das Eintreffen von Meldungen über den Sieg der Bolschewisten in Südrußland und über den günstigen Fortgang der Waffenstillstandsverhandlungen lösen in Petersburg große Freudenkundgebungen aus. Nach dem Fehlschlagen des Putsches der Kadetten und Kosaken ist die Stimmung in den Petersburger ententefreundlichen Kreisen äußerst gedrückt. Nachdem der in Petersburg bestehende Kosakenausschuß verhaftet worden ist, hat sich ein neuer Ausschuß der Kosaken gebildet, der den Rat der Volksbeauftragten rückhaltlos unterstützen will.

Zur Eröffnung der Sobranje.

Haag, 16. Dez. Reuter meldet aus Petersburg vom 13. Dezember: Es werden nur solche Mitglieder der verfassunggebenden Versammlung in den Taurischen Palast zugelassen, die mit einem von den maximalistischen Kommissären gezeichneten Paß versehen sind. Eine Regierungskommission organisiert augenblicklich eine Soldatenkonferenz, um die Haltung der Petersburger Garnison gegenüber der Versammlung festzustellen. Soldaten der Roten Garde drangen in das Bureau der Verwaltung der Kadettenpartei und in die Wohnung des sozialrevolutionären Führers Tschernow ein.

Wie der „Tjen" meldet, fand unter den Soldaten ein Aufruhr statt, als der Petersburger Abgeordnete für die verfassunggebende Versammlung, Rutler, verhaftet wurde. Es fielen Schüsse, und Rutler wurde am Bein verwundet, trotzdem aber nach dem Smolny-Institut verbracht. Die Maximalisten konzentrierten 18 000 Mann Truppen aller Waffengattungen in den Kasernen bei dem Taurischen Palast. Das Gebäude selbst wurde von einer Kompagnie des Reserve-Regiments Litowsky, einer Kompagnie lettischer Scharfschützen und einer gemischten Abteilung der Ostseeflotte, einer Kompagnie Feldartillerie mit sechs Maschinengewehren und einem Feldgeschütz besetzt.

Das Verfahren gegen Caillaux.

Die nationalistische Pariser Presse, die Caillaux schon auf den Wällen von Vincennes vor den Gewehrläufen des Peletons sah, ist kleinlaut geworden. Die Anklage soll, soweit sie Caillaux Beziehungen zu Bolo und Almereyda betrifft, nach dem Zeugnis zahlreicher Mitglieder des parlamentarischen Untersuchungsausschusses vollkommen zusammengebrochen sein. Der militärische Untersuchungsrichter wird diesen Teil der Anklage wahrscheinlich zurückziehen, sodaß Caillaux nicht mehr vor ein Kriegsgericht käme, sondern sich nur noch wegen seiner diplomatischen Tätigkeit in Rom vor dem als Staatsgerichtshof amtierenden Senat zu verantworten hätte. Ueber diese italien. Affäre wurden Caillaux und Clemenceau am Samstag den ganzen Vormittag und Nachmittag vernommen. Caillaux, der das Palais Bourbon um 7 Uhr abends verließ, erklärte den wartenden Journalisten, die Anklage stütze sich zum Teil auf unerhörte Fälschungen, die an das Bordeaux Esterhazys erinnerten und zum Teil auf Intrigen des französischen Botschafters in Rom, Barrere, der sein persönlicher Feind sei. Caillaux hat der Kommission als Entlastungsdokumente einen Brief des italienischen Exministers Martini und ein Schreiben Briands übergeben, die er kurz nach seiner Rückkehr aus Rom Anfang dieses Jahres erhielt. Clemenceau wurde für Sonntag nachmittag 3 Uhr nochmals vor die Kommission geladen, um sich über das Material Caillaux zu äußern. Am Montag wird voraussichtlich Briand vernommen werden. (Voss. Ztg.)

England.

Irland gegen die allgemeine Dienstpflicht.

Basel, 16. Dez. Laut einer Meldung des Korrespondenten der „Times" in Irland beabsichtigen die nationalistischen Abgeordneten die Einführung der militärischen Dienstpflicht in Irland mit allen Mitteln zu bekämpfen. Der Korrespondent glaubt, daß, wenn dennoch die Dienstpflicht in Irland eingeführt werden sollte, die Lage äußerst ernst werden würde.

Das Gesetz gegen den deutschen Metallhandel.

Haag, 16. Dez. Das Unterhaus hat bekanntlich in zweiter Lesung mit 182 gegen 79 Stimmen ein Gesetz angenommen, das für die Dauer von fünf Jahren nach dem Krieg den deutschen Handel von allen nicht eisenhaltigen Metallerzen fernzuhalten strebt. Das Gesetz fand, wie aus Parlamentsberichten zu ersehen ist, einen äußerst heftigen Widerstand, der von dem bekannten Liverpooler Schiffseigentümer Holt geführt wurde. Holt nannte das Gesetz eines der erstaunlichsten, das jemals dem Hause vorgelegen habe.

Englands Ziele im Vatikan.

Man schreibt uns aus Zürich: Die im Krieg erfolgte Entsendung eines diplomatischen Vertreters von Großbritannien an den Vatikan hatte mehr als einen Grund. Ueber die englische Absicht, den Heiligen Stuhl tunlichst aus seiner vorbildlichen Neutralität und auf die Seite des Vierverbands zu bringen, war man sich natürlich in Deutschland ohne weiteres klar. Doch wurde im allgemeinen vermutet, daß es den Intriganten in England wesentlich darauf ankäme, die Sympathien des Papstes für die früher oder später eintretenden Friedensverhandlungen zu gewinnen. Demgegenüber hat nun die russische Enthüllung des zwischen dem freimaurerisch regierten Italien und der Entente geschlossenen Geheimvertrags einen anderen Zweck des englischen „Höflichkeitsbesuches" offenbart, worauf auch in der Schweizer Presse hingewiesen wird. Die diplomatische Vertretung Englands beim Vatikan sollte so manövrieren, daß die italienische Abneigung gegen eine Beteiligung des Heiligen Vaters an den Friedensverhandlungen von vornherein durch England unterstützt würde. Die Petersburger Enthüllung des erwähnten Geheimvertrags, dessen § 15 den Vertragsmächten geradezu die Pflicht auferlegen will, den Papst vom Friedensschlusse fernzuhalten, hat diese Intrige vor der Zeit ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht. Ob die Aussichten der Entente bisher nach dieser Richtung hin aussichtsreicher waren, als nach den meisten anderen, kommt dabei nicht einmal in Frage. Wesentlich ist, daß man jetzt im Vatikan über die Gesinnung Englands ebensowenig mehr im Zweifel sein kann, als über die der englischen Vasallen Italien und Frankreich.

Japan und Wladiwostok.

WB. Bern, 17. Dez. Progres de Lyon meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Wladiwostok dementiert die Landung japanischer Truppen.

In letzter Stunde!

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

5) (Nachdruck verboten.)

2.

Franz Rähnisch war in jähem Erschrecken emporgefahren, als er den Staatsanwalt Rompoldt, begleitet vom Inspektor und anderen Gefängnisbeamten, in seine Zelle treten sah. Totenblaß starrte er ihm entgegen.

Der Staatsanwalt sah tiefernst aus. „Franz Nikolaus Paul Rähnisch", begann er in eisigem Amtstone, „ich habe Ihnen die Eröffnung zu machen, daß unser allergnädigster Landesherr durch allerhöchste Entschließung bekundet hat, von seinem Gnadenrechte keinen Gebrauch zu machen, vielmehr dem Gesetze freien Lauf lassen zu wollen. Die Vollstreckung des Urteils wird demgemäß morgen früh 7 Uhr stattfinden. Geistlicher Zuspruch steht Ihnen zur Verfügung. Nützen Sie die letzten Stunden Ihres Lebens zur Einkehr, zur Versöhnung mit Gott. Möge Ihnen dieser ein gnädiger Richter sein."

Der große, schlanke, höchstens fünfundzwanzig Jahre alte Mann zitterte, wankte und wäre, wie vom Blitze gefällt, niedergestürzt, wenn nicht ein paar Gefängniswärter, die neben ihm Aufstellung genommen hatten, hinzugesprungen wären und ihn in ihren Armen aufgefangen hätten.

Sie setzten ihn auf die Pritsche seiner Zelle. Der Staatsanwalt wandte sich zum Gehen, da klang es ihm heiser, bebend nach: „Aber, mein Gott, ich bin doch unschuldig, Herr Staatsanwalt!"

„Kommen Sie zur Wahrheit, Rähnisch, denn Sie werden bald vor Gott stehen. Und Gott weiß die Wahrheit."

„So soll ich sterben — und erst nach meinem Tode soll sich herausstellen, daß ich unschuldig war!" klagte der Gebrochene.

Schuld oder Unschuld ist nicht mehr zu entscheiden. Nur Reue kann Ihnen noch helfen dort oben."

Rompoldt ging, zwei Wärter und der Gefängnisinspektor blieben zurück.

Nähnisch hatte sich auf das harte Holzlager zurückgeworfen, seine Brust arbeitete wild, die Glieder zuckten nervös.

Eine unendlich lang scheinende Zeit verstrich, da trat der Inspektor, ein Mann mit kurz gehaltenem eisgrauen Haar und ebensolchem borstigen Schnurrbart, zu dem Verurteilten. „Rähnisch", sagte er leise, „fügen Sie sich als Mann in das Unabänderliche. Haben Sie Wünsche? Wollen Sie von jemand Abschied nehmen, möchten Sie Briefe schreiben?"

Der Zusammengebrochene regte sich nicht.

Der alte Beamte mochte das begreiflich finden, jedenfalls verlor er Geduld und Ruhe nicht. „Sobald Sie zu Ueberlegung und Fassung gekommen sind," begann er von neuem, in dem leisen, tonlosen Stimmfalle, der jede Schärfe zu meiden bestrebt war, „sagen Sie einem der beiden Wärter, was Sie noch wünschen. Sie bleiben beide bei Ihnen. Was ich noch für Sie tun darf, soll geschehen."

Rähnisch antwortete noch immer nicht.

„Die wenigen Stunden werden rasch vergehen," fuhr der Inspektor nach einer kurzen Pause fort. „Besonders also, wenn Sie außerhalb wohnende Verwandte noch zu sehen wünschen, raffen Sie sich bald zu einem Entschlusse auf."

„Ich habe keine," hauchte der Angesprochene.

„Auch keine Freunde?"

„Keine mehr. Jetzt wird niemand mehr mein Freund gewesen sein wollen."

„Denken Sie nach!"

„Da richtete sich der bleiche Mann empor, und die brennenden Augen aufschlagend, sagte er:

„Ja, einen Brief möchte ich schreiben."

„Es ist gut."

„Er wird ganz kurz sein."

„Ich will alles Nötige sofort besorgen. Und dann noch eines, Rähnisch: der Herr Staatsanwalt sagte Ihnen schon, daß Sie geistlichen Zuspruch haben sollen."

Der arme Sünder aber schüttelte leicht den Kopf.

„Weisen Sie es nicht ab. Es könnte Ihnen, ja es wird Ihnen nötig sein. Der Gefängnis-Geistliche Pastor Gartner ist benachrichtigt. Wir haben jetzt elf Uhr vormittags. Im Laufe des Nachmittages wird er zum ersten Male bei Ihnen sein und dann die Nacht auch. Schütten Sie ihm ihr Herz aus."

Rähnisch antwortete nichts mehr und der Inspektor ging. Die beiden Wärter blieben.

In der Zelle war's still. Der Verurteilte hatte sich wieder aufs Lager geworfen, und nur das Heben und Senken des Brustkastens verriet, daß er noch lebte.

Ein Aufseher erschien. Er stellte einen kleinen Tisch und einen Stuhl in die Nähe des Zellenfensters, setzte ein großes, in einen Holzklotz eingelassenes Tintenfaß auf den Tisch und legte Papier und Feder daneben.

Er sprach kein Wort. Nur seine Augen redeten. Sie flogen hinüber zu dem regungslosen Manne und verweilten dann, eines Gedankens Länge, auf seinen beiden Kollegen. Er nickte leicht und ging leise wieder hinaus.

Rähnisch erhob sich. Mit entschlossenem Ruck raffte er sich auf und ging rasch, wenn auch etwas unsicher, zum Tische, an dem er sich niederließ. Einen Augenblick nur saß er sinnend, dann glitt die spitze, kratzende Feder übers Papier.

„Lieber Ludwig!

Es ist das letzte Wort, das ich an dich richte, ehe ich morgen früh sterbe — schuldlos sterbe, Gott weiß es! Du aber mußt es mir glauben und Grete auch. Ihr habt mich beide aufgegeben, sonst hätte mich ein Wort der Liebe von euch erreicht in der entsetzlichen Zeit, die ich durchleben mußte.

Ihr tatet mir unrecht, den Mord an Schiedler habe ich nicht begangen. Wer? Seit Monaten zermartere ich mein Herz. Wie könnte ich's ergründen, wenn es die Menschen da draußen nicht ergründen! Der Schein ist gegen mich, und ich bin wehrlos. Nur die Bitte bleibt mir noch: zweifelt ihr nicht, ihr beide, die ich ehrlich geliebt habe!

Ich will Grete nicht von dieser Stelle aus anrufen. Es könnte ihr ganzes Leben verdüstern; so sage Du es ihr, daß meine letzten Gedanken auf Erden ihr gelten, daß sie meinen ohne Scham sich erinnern darf. Sage ihr das, bis eine nahe oder ferne Zukunft meine Unschuld beweist.

Du aber lebe wohl und nimm auch Dank für die Freundschaft, welche Du einst für mich gehegt hast und die damals glücklich machte

Deinen Franz."

Er faltete einen zweiten Bogen um den zusammengelegten Text und schrieb die Adresse: „Herrn Ludwig Barchfeld, Parkstraße 11."

Einer der Aufseher nahm das unverschlossene Schreiben in Empfang und brachte es in die Kanzlei, um nach wenigen Minuten bereits wieder zurückzukehren.

Franz hob den Kopf freier. Ihm war's, als sei nun alles abgetan, was ihn noch an die Welt gefesselt hatte. Er vermochte ruhiger zu denken, das Leben zu überdenken, das in wenigen Stunden enden sollte. Er setzte sich auf die Holzbank, und an seinem Geiste zog eine Bilderreihe der Erinnerung vorüber, bunt und wechselnd in Stimmung und Farbe. Glück und Leid; Heiteres und Ernstes.

Seine Mutter sah er, unter blühenden Obstbäumen saß sie. Er hatte auf der Gartenmauer des Nachbarn herumgetollt und war mit blutig geschundenem Gesicht über den Hof gelaufen, nach der Gartenlaube zur Mutter — ein um sein Leben sehr besorgtes Kind.

Die Mutter schalt, wusch aber dann zart und lind die kleine Schramme aus und versicherte dem Buben: „Franzel, daran stirbst du nicht, und ehe du heiratest, ist's längst geheilt."

Und morgen früh rann sein Blut — und daran starb er.

(Forts. folgt.)

Die Maximalisten gegen die Sobranje.

Basel, 17. Dez. Nach einem Petersburger Havasbericht waren die Ergebnisse der Wahlen in die Sobranje bis zum 11. Dezember folgende: Sozialrevolutionäre 148, Maximalisten 88, Minimalisten 13, ukrainische Sozialisten 13, Kadetten 14, Juden und verschiedene 7.

Havas meldet ferner: Die ganze Garnison von Petersburg ergreift Partei für die Volkskommissäre und den Sowjet gegen die Sobranje in ihrer jetzigen Form. Nachdem die Mitglieder der Nationalversammlung aus dem Taurischen Palast getrieben waren, verzichteten sie darauf, sich wieder zu versammeln. Die Rote Garde zerstreute eine Vereinigung zur Verteidigung der Sobranje und nahm Verhaftungen vor.

Vom Exzaren Nikolaus.

Basel, 17. Dez. Havas berichtet aus Petersburg: Nach einer Nachricht aus Solny (?) soll der frühere Zar entflohen sein. Das revolutionäre Komitee ordnete die Entsendung von 15 Wagen mit 500 Matrosen nach Tscheljabinsk an. Zu diesem Zwecke wurde die ganze Linie freigehalten.

Basel, 18. Dez. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von der Flucht des früheren Zaren faßte die Vereinigung der Regimenter Ismailowsk u. Petrograd ein Entschluß zur sofortigen Gefangensetzung der Familie Romanow in der Peter-Paulus-Festung oder in Kronstadt, um sie gründlich überwachen und ihnen jedes Vorrecht entziehen zu können.

Dementi.

Der Kommissar des Rates der Volksbeauftragten in Tobolsk telegraphiert nach Petersburg, daß alle Gerüchte über die Flucht oder Ermordung des Exzaren böswillige Erfindungen der bürgerlichen Presse sind. Die Familie Romanow werde streng bewacht. Sobald es die Verkehrsverhältnisse gestatten, werden die Romanows an einen andern Ort gebracht werden. Derselbe Volkskommissar meldet dann noch, daß auch alle Meldungen der bürgerlichen Presse über eine Flucht der japanischen Staatsangehörigen aus Rußland nicht den Tatsachen entsprechen. Diese Meldungen der bürgerlichen Presse sollen nur die Beunruhigung u. Aufregung der Bevölkerung schüren.

Scheidemann in Stockholm.

WB. Rotterdam, 17. Dez. Die „Times" meldet aus Stockholm: Scheidemanns Besuch in Stockholm ist nur die Krönung der Maßnahmen, die getroffen wurden um eine direkte Verbindung über Stockholm zwischen den Bolschewiki und den deutschen Mehrheitssozialisten zu Stande zu bringen. Kurze Zeit, nachdem die Bolschewiki die Macht erhielten, kam Dr. Helphand, der frühere Herausgeber der „Glocke", Scheidemanns alter Mitarbeiter, nach Stockholm, um hier mit den Vertretern der Bolschewiki zu unterhandeln. In seiner Wohnung traf auch jetzt Scheidemann mit dem Abgeordneten der Bolschewiki Orlowski zusammen. Scheidemann gab sich alle Mühe, seinen Aufenthalt in Stockholm geheim zu halten, er sprach weder mit Branting noch mit den Mitgliedern des holländisch-skandinavischen Komitees.

Graf Czernin in Brest-Litowsk.

WB. Wie die „Berliner Börsenzeitung" mitteilt, wird auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin zur gleichen Zeit wie Herr von Kühlmann in Brest-Litowsk erwartet.

Deutschland.

* **Wahlreform und freikonservative Partei.** Wie die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz hört, werden von der freikonservativen Partei des Abgeordnetenhauses die Abgg. Dr. Arendt (Mansfeld), v. Kardorff und Dr. Wagner (Breslau) der Regierungsvorlage zustimmen. Bezüglich des Abg. Eckert (Potsdam) ist die Stellungnahme noch unentschieden. Die übrigen Freikonservativen wären demnach gegen die Regierungsvorlage.

WB. Essen, 17. Dez. Die Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, hat im Einverständnis mit Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach der von Ernst Friedrich Alfred Krupp zum Andenken an seinen verewigten Vater gegründeten Kruppschen Arbeiterstiftung eine Zuwendung von einer Million Mark gemacht. Die hierdurch herbeigeführte Verdoppelung des Stiftungskapitals wird in erster Reihe der aktiven Arbeiterschaft sämtlicher Kruppschen Werke zugute kommen.

Lokales.

Limburg, 19. Dezember.

= **Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.** Der Spezialarzt für Hals, Nasen und Ohren Herr Stabsarzt Dr. Ohly von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

= **Vorschriften für Reisen in die Schweiz.** Infolge Verordnung des Schweizerischen Bundesrats vom 21. November 1917 bedarf fortan jeder Ausländer für die Reise in die Schweiz eines Visums des zuständigen schweizerischen Gesandten oder Konsulats. Dasselbe ist auf dem Paß oder dem sonstigen gleichwertigen Legitimationspapier anzubringen. Das Visum ist womöglich persönlich einzuholen unter Vorlage von Urkunden, welche die Staatsangehörigkeit des Bewerbers und die Möglichkeit seiner Rückkehr in den Ausreisestaat dartun. Diejenigen in der Provinz Hessen-Nassau, der Rheinprovinz u. dem Großherzogtum Hessen sich aufhaltenden Personen, welche sich nach der Schweiz begeben wollen, haben sich zur Erlangung vorstehend erwähnten Visums an das **Konsulat der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Frankfurt a. M., Taunus-Anlage 11** (Kanzleistunden von 9—1 Uhr), zu wenden.

= **Abkürzung der dreimonatigen Haltefrist für Hausschlachtungsschweine.** Besitzer eines zur Hausschlachtung zugelassenen Schweines glauben trotz Futtermangels unter allen Umständen die Hausschlachtung erst nach dreimonatiger Haltung des Tieres vornehmen zu dürfen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Landeszentralbehörden von dieser Halte- oder Mästungsfrist Ausnahmen zulassen können. Da die schleunige Vornahme der Hausschlachtungen, deren überwiegende Zahl vor Weihnachten stattfindet, namentlich beim Mangel oder gar Fehlen erlaubten Schweinefutters unumgänglich notwendig ist und von den Kommunalverbänden gefordert werden muß, so hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Landeszentralbehörden ersucht, von der ihnen übertragenen Befugnis, Ausnahmen von der dreimonatigen Haltefrist zuzulassen, Gebrauch zu machen und diese Befugnis den Kommunalverbänden für alle Haushaltungen zu übertragen, in denen die Schlachtung eines Hausschlachtungsschweines üblich gewesen ist.

Provinzielles.

)!(**Dehrn, 18. Dez.** Dem Einjährig-Freiwilligen Georg Burggraf, Sohn des Landwirts Wilh. Burggraf, wurde für besondere Tapferkeit in den schweren Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz verliehen. Außer ihm besitzen schon 2 Brüder dieselbe Auszeichnung.

:!: **Villmar, 18. Dez.** Dem Gefr. Joh. Heun wurde in den Kämpfen in Flandern das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

)!(**Ahlbach, 18. Dez.** Musketier Alfred Engel, Sohn des Herrn Peter Engel von hier, wurde für hervorragende Tapferkeit bei Cambrai mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

:!: **Hadamar, 17. Dez.** Am gestrigen Abende fand im Saalbau Duckschterer dahier unter dem Vorsitze des Herrn Geistlichen Rates Franz eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. In derselben sprach Herr Pfarrer Dr. Steyer aus Niederhadamar über das kirchliche Leben in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und Herr Kaplan Kohl von hier über das Thema: Deutschland und die katholische Kirche im Kampfe mit der Lüge und Verleumdung. Beide Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

+ **Seck, 18. Dez.** Ein großer Fortschritt in der Landwirtschaft ist endlich wieder erreicht in der Wiedereinführung der Schafzucht. Es ist zwar schwer bei den jetzigen hohen Preisen damit zu beginnen — jedoch hat die Landwirtschaftskammer ⅔ des Einkaufspreises übernommen. Auf diese Weise konnte eine größere Anzahl von Zuchtschafen hierhergebracht werden und so der Anfang gemacht werden, sodaß im nächsten Jahre wieder, wie auch in früheren Zeiten eine stattliche Herde in unserer Gemarkung geht. Die Schafzucht gehört in unsere Waldgegend und wie notwendig sie ist, zeigt die Kriegsnot, wo der Mangel an Strümpfen und wollnen Wämsen es uns fühlbar macht, was wir durch den Eingang der Schafzucht versäumt haben; aber die beste Lehre ist — das Gute nachzuholen.

+ **Ransbach, 18. Dez.** Dem Reservisten Theodor Bast und dem Ersatz-Reservisten Jakob Bast, Söhne der Witwe Jakob Bast von hier, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Wiesbaden, 18. Dez.** Am Freitag fand man in der Wiesbadener Allee den etwa dreißigjährigen Landwirt Reinhard Faust, Schwalbacherstraße 41 wohnhaft, schwer verletzt vor. Faust hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten; er selbst vermochte nicht mehr Angaben zu machen. Man nimmt an, daß er in der Dunkelheit von der „Elektrischen" angefahren wurde. Faust starb, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein.

* **Wiesbaden, 18. Dez.** Abgabe von Fohlen. Die Landwirtschafts-Kammer gibt am Donnerstag, den 20. Dezember, nachmittags 1 Uhr, vor der Reunbahn in Erbenheim bei Wiesbaden 50 Fohlen gegen Barzahlung unter Bedingungen wie für kriegsunbrauchbare Pferde ab. Zur Verlosung können nur solche Landwirte zugelassen werden, die durch eine Bescheinigung des Wirtschaftsausschusses (von allen Mitgliedern unterschrieben) nachweisen können, 1. daß sie Pferde an die Heeresverwaltung abgeliefert haben (Anzahl ist anzugeben); 2. daß der Betrieb für die Weiterzuchtzucht des Fohlens geeignet ist; 3. daß sie während des Krieges keine Pferde und Fohlen freiwillig verkauft haben.

fc. **Wiesbaden, 18. Dez.** In der Elektrischen verlor vor einigen Tagen eine Dame einen Zettel, auf dem über 36 Mark für zwei Pfund Butter quittiert war. Dieser Fund kam in die Hände der Polizei, die daraufhin in dem Delikatessengeschäft von dem die Quittung stammte, Haussuchung abhielt und für drei bis viertausend Mark Waren an Fleisch, Mehl, Wurst, Butter und andere dergleichen Kostbarkeiten vorfand. Aus den beschlagnahmten Büchern ergab sich ein sehr lebhafter Umsatz von Lebensmitteln, der besonders vor den Feiertagen einen großen Umfang angenommen, und man ersah weiter sehr große von einzelnen Kunden in die tausende gehende Bestellungen für die Weihnachtszeit.

* **Neuhof i. T., 17. Dez.** Ein Schadenfeuer brach vor einigen Tagen auf der „Ziegelhütte" aus. Verursacht wurde es durch eine Benzinexplosion, welcher vier Fässer Benzin, sowie der Schuppen, in welchem die Lastautos, welche zur Holzbahnstation Hahn-Wehen benutzt werden, aufbewahrt waren, zum Opfer fielen. Der Brand konnte durch die Ortsbewohner schnell gelöscht werden.

ht. **Höchst, 18. Dez.** Eine schöne Weihnachtsstunde bereiteten die Schulkinder des Kreises Höchst den gegenwärtig in den verschiedenen Lazaretten des Kreises sich aufhaltenden verwundeten Soldaten, dadurch, daß sie eine Obstsammlung veranstalteten, die 90 Zentner erbrachte. — In der Nacht zum Montag verübten die 17jährigen Burschen Wilhelm Mang und Wilhelm Orlowski mehrere Kellereinbrüche. In einem Keller fanden sie Wein, dem sie so wacker zusprachen, sodaß sie sich sinnlos betranken und dem zufolge mühelos der Polizei in die Hände fielen.

* **Bad Homburg, 18. Dez.** Um 11¾ Uhr heute mittag entgleisten im hiesigen Bahnhofe drei leere Personenwagen, die beide Hauptgeleise sperrten. Der um 11,59 fällige Zug nach Frankfurt mußte ausfallen. Gegen zwei Uhr waren die Geleise wieder fahrbar. Verletzt wurde niemand. — Die Kaiserin reiste heute abend nach Berlin zurück.

Vermischtes.

Erdbeben auf den Samoainseln.

Ueber unsere Südseekolonien haben wir seit langem nichts mehr aus der feindlichen Presse erfahren. Nun meldet die „Samoa Times" in ihrer letzten Ausgabe vom letzten Juni dieses Jahres, daß am 26. Juni ein schweres Erdbeben die ganze Samoagruppe betroffen hat. Verlust an Menschenleben wird nicht gemeldet, auch scheint der Schaden an Gebäuden nur verhältnismäßig gering gewesen zu sein; denn die „Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten", denen wir den Bericht entnehmen, melden, daß das Zollgebäude bei Apia am meisten gelitten hat. Durch das Erdbeben wurden weiter Felsen herabgeschleudert, Bäume umgerissen und viele Bodenspalten verursacht. Leider war das Erdbeben, wie gewöhnlich in der Südsee, von einer großen Flutwelle begleitet. Dadurch ist in den Dörfern der Eingeborenen erheblicher Schaden angerichtet worden. Am meisten hat die Südseite der Insel Upolo gelitten. Wir ersehen aus den Mitteilungen zugleich, daß der verdienstvolle Leiter des Observatoriums in Apia, Professor Dr. Angeheister, noch immer seines Amtes waltet und jetzt auch wieder wertvolle Aufzeichnungen über den Herd und die Dauer des Erdbebens gemacht hat.

U-Boot-Erlebnisse.

WB. Berlin, 17. Dez. Mit welch hartnäckiger Gegenwehr unsere U-Boote zeitweise zu rechnen haben, wie sie es aber auch verstehen, den Gegner restlos abzuschütteln, geht aus folgendem Erlebnis eines unserer im Mittelmeer arbeitenden U-Boote hervor: Das U-Boot X befand sich in der Adria auf der Ausreise in der Straße von Otranto, als plötzlich ein italienischer Flieger herannahte. Um ihn am Werfen seiner Bomben zu verhindern, wurde er lebhaft mit Gewehren beschossen und dadurch von weiterer Annäherung abgehalten. Während jedoch unsere Leute dem nach Osten entweichenden Flieger Schüsse nachsandten, erschienen unerwartet von Westen weitere fünf Wasserflugzeuge, die sogleich in höchster Hast aus 100 bis 200 Meter Höhe ihre Bomben abwarfen, ohne einen Treffer zu erzielen. Rasch einsetzendes Maschinengewehrfeuer war die Antwort unseres U-Bootes. Hageldicht sausten die Geschosse in die Tragflächen der Flugzeuge und zwangen den Gegner unverrichteter Sache abzudrehen. Inzwischen nahten, jedenfalls durch das Schießen herbeigelockt, zwei feindliche Beobachtungsfahrzeuge, die unter größter Munitionsaufwendung ein schlecht gezieltes Geschützfeuer eröffneten. Darauf tauchte unser Boot weg und setzte den Marsch durch die Otrantostraße fort.

Letzte Nachrichten.

Neue Tauchboot-Resultate:

17 000 Br.-R.-T.

WB. Berlin, 18. Dez. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England:

17 000 Br.-R.-To.

Unter den versenkten Schiffen befindet sich der bewaffnete französische Dampfer „Jeanne Conseil" (2309 Br.-R.-To.) mit Oel von Algier nach Bordeaux, sowie zwei größere Dampfer, die im Armelkanal aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurden. Außerdem wurden an der französischen Westküste gegen den bewaffneten französischen Dampfer „Texas" (6674 Br.-R.-To.), der als Spitzenschiff eines von Westen kommenden durch Zerstörer und U-Bootjäger stark gesicherten Geleitzuge, fuhr, ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Union rückt ab ...

Rotterdam, 18. Dez. „Morning Post" meldet aus Newyork: Im Ausschuß des Senats für auswärtige Angelegenheiten erklärte Lansing, die Regierung der Union habe **keinem europäischen Staat gegenüber eine Einwilligung für territoriale Eroberungen in Europa oder in den Kolonien ausgesprochen.**

Das entmutigte Frankreich.

Schweizer Grenze, 18. Dez. Die „Neuen Zürch. Nachr." schreiben: Eine ganze Reihe von Anzeichen spricht dafür, daß in den **weitesten Kreisen Frankreichs eine tiefgehende Entmutigung Platz greift,** die sich nicht mehr beschwichtigen lassen will. Die Blätter äußern sich sehr pessimistisch. Herve kommt in seinem Artikel auf die gegenwärtige militärische Lage zu sprechen und erklärt, diese sei seit der Marneschlacht niemals mehr so ernst gewesen, wie im gegenwärtigen Augenblick. Er beschäftigt sich weiter mit der kriegsmüden Stimmung, die sich besonders seit dem russischen Waffenstillstand in vielen italienischen Gemütern gezeigt habe. Er ist bestürzt darüber, daß sich in Frankreich Leute befänden, die sich wegen des Vorrats der Maximalisten der Verzweiflung überlassen und an sich selbst zu zweifeln beginnen.

Schweizer Grenze, 18. Dez. Der Pariser Korrespondent der „Stampa" meldet auf Grund von Informationen der „Lanterne", Clemenceau habe einer Sitzung des Heeresausschusses beigewohnt und dort über die Lage Erklärungen abgegeben, die bei den Kommissaren große Bewegung auslöste. Ohne irgend welche Beschönigung habe der Ministerpräsident die Lage erläutert, die, wenn auch nicht kritisch, so doch ernst sei. Clemenceau habe seine Erklärungen mit der Versicherung geschlossen, daß er Friedensvorschläge, sofern er sie ernst nehmen könne, prüfen werde.

Zuchthausstrafen für Flaumacher.

WB. Genf, 18. Dez. Eine neue Vorlage des französischen Justizministers setzt Strafen von fünf Jahren Zuchthaus auf Verleitung zum Kleinmut durch Wort, Schrift und Bild fest.

Rumänien und der Waffenstillstand.

WB. Bern, 18. Dez. Die Balkanagentur meldet aus Jassy. Die rumänische Regierung hat dem Abschluß des Waffenstillstandes zugestimmt.

Auch Serbien will Friedensverhandlungen.

WB. Aus dem Haag, 18. Dez. Aus London wird gemeldet: Das Bekanntwerden des zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Waffenstillstandes führte an der serbischen Front zu zahlreicher Fahnenflucht. Wie die „Morning Post" mitteilt, ist bei den Ententeregierungen eine Note der serbischen Regierung über Waffenstillstands- und Friedensfragen eingelaufen.

Die Sozialdemokratie und der Friede.

WB. Berlin, 19. Dez. Die Sonntag vom Oberkommando nicht genehmigte Versammlung der sozialdemokratischen Vereine Groß-Berlins hat Dienstag stattgefunden. Zum Schlusse gelangte eine Beschließung zur Annahme: Die Versammlung erwartet von der Reichsregierung, daß sie dem russischen Friedensangebot entgegenkommt, das einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker will. Deshalb fordert die Versammlung von der Reichsregierung mit Nachdruck, daß sie alle Eroberungsziele entschieden zurückweise. Auf dem Gebiete der inneren Politik verlangt die Versammlung die Demokratisierung Deutschlands. Endlich erhebt sie schärfsten Protest gegen die Preistreibereien am Lebensmittelmarkte.

Russ. Botschafter vor Gericht gestellt.

WB. Petersburg, 17. Dez. Der Botschafter in Tokio, Krupensky, und der Botschafter in London, Nabokow, werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt, weil sie falsche, die Regierung der Volkskommissare bloßstellende Gerüchte verbreiteten. Falls die Botschafter sich dem Gerichte nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen.

Tschitscherin freigelassen.

Amsterdam, 17. Dez. Aus London wird gemeldet: Der in Brixton internierte Tschitscherin, der von der Petersburger Maximalistenregierung zum Botschafter in London ernannt worden ist, ist nunmehr freigelassen worden, nachdem Trotzki mit Repressalien gegen die in Petersburg ansässigen Engländer gedroht hatte. (Morgenpost.)

Nur 40 000 Amerikaner.

Schweizer Grenze, 18. Dez. Das „Berner Tagblatt" berichtet: Verläßlichen Nachrichten zufolge kann die Stärke der amerikanischen Truppen im Westen heute keinesfalls mehr als 40 000 Mann betragen, wovon über ein Viertel uniformierte Eisenbahnarbeiter, die lediglich den Bahnbau hinter der Front übernehmen sollen, ferner ein ganzes Regiment von Holzarbeitern, in der Eisenbahntruppe das erforderliche Holz den Wäldern Frankreichs beschaffen sollen, und endlich zahlreiche technische Formationen, Sanitätstruppen, Proviantkolonnen und ein starkes Fliegerkorps, welche Truppen sämtlich in die obige Zahl mit einbegriffen sind.

Ungesetzlich.

Basel, 18. Dez. Die „Daily News" melden aus Newyork, der oberste Bundesgerichtshof hat die Unterdrückung von Zeitungen in den Vereinigten Staaten als ungesetzlich aufgehoben.

Die Türken und der Waffenstillstand.

WB. Konstantinopel, 18. Dez. Die amtliche Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Rußland wirkte namentlich im Zusammenhang mit der daraus folgenden Freiheit der Handelsschiffahrt im Schwarzen Meer sensationell. Das Volk reißt sich die Zeitungen aus den Händen. Ueberall gibt man seiner lebhaften Freude über das Ergebnis Ausdruck.

Die Bulgaren zum Waffenstillstand.

WB. Sofia, 18. Dez. Meldung der Agence Bulgare. Ministerpräsident Radoslawow gab heute in der Sobranje unter allgemeiner Aufmerksamkeit den mit Rußland geschlossenen Waffenstillstandsvertrag bekannt. Die Verlesung war von der einmütigen Zustimmung aller Parteien begleitet.

Optimismus in Petersburg.

Aus Petersburg wird der Kriegszeitung gemeldet: Jedermann glaubt hier, daß der Friede u. sehr wahrscheinlich ein allgemeiner Friede aus den Verhandlungen hervorgehen wird. Fest steht, daß — wenn sonst niemand Frieden schließt — Rußland es tun wird. An verschiedenen Fronten, besonders in der Gegend von Minsk, hat bereits eine Handelsverkehr begonnen. Die Deutschen kaufen dort Metallwaren gegen Lebensmittel ein.

Friedenssehnsucht in den französischen Schützengräben.

WB. Genf, 18. Dez. Der „Matin" erklärt, die Verhandlungen im Osten mit der Aussicht auf einen Waffenstillstand und Frieden übten eine immer deutlichere Wirkung unter den Völkern der Entente aus. Wer dies verneine oder nicht sehen wolle, solle sich nicht auf seinen Patriotismus berufen. Schon spreche man auch in den französischen Schützengräben mehr von dem Waffenstillstand an der russischen Front als von den Vorgängen an der eigenen Front.

Italienische Verleumdungen.

Kennzeichnend für die Art, wie man in Italien den geringen Kampfeswillen der Truppen aufzupeitschen versucht, ist ein erbeuteter Befehl der 4. Bersaglier-Brigade vom 30. November: „Sollten wir mit den deutschen Jägerbataillonen in Kampf kommen, denkt daran, daß diese Division Belluno plünderte, dort die Frauen niedermetzelte und Haß und Gut verwüstete. Jeder dieser Feiglinge erhalte in dem Kampfe ohne Gnade und Pardon seinen verdienten Teil." Es bedarf keines Wortes, um die erlogenen Anschuldigungen gegen die deutsche Jägerdivision zurückzuweisen. Auch mit Verleumdungen dieser Art werden die Interventionisten den Krieg nicht populärer machen.

Helfferich rehibiviert?

Berlin, 18. Dez. Der Grund dafür, daß der frühere Staatssekretär und Vizekanzler Dr. Helfferich die durch den preußischen Kultusminister erfolgte Berufung an die Universität Bonn abgelehnt hat, besteht darin, daß Dr. Helfferich **eine hervorragende Rolle bei den Friedensverhandlungen mit Rußland, soweit sie wirtschaftspolitische Fragen** betreffen, zugedacht ist. Es verlautet, daß die Berufung des früheren Vizekanzlers zu diesen Verhandlungen auf direkte Veranlassung des Kaisers erfolgt ist. Die Tätigkeit von Dr. Helfferich wird heute keine offizielle, nur eine beratende sein. In politischen Kreisen wird es aber für nicht unwahrscheinlich gehalten, daß Dr. Helfferich wieder ein Amt erhalten wird, um an späteren Friedensverhandlungen in amtlicher Eigenschaft teilnehmen zu können.

Büchertisch.

„Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte" von Konstanze von Franken. Preis 3,75 ℳ. Mag Hesses Verlag Berlin W. 15. u. Leipzig. Das hübsche, handliche Buch ist nach allgemeinem Urteil das beste billigste und am schönsten ausgestattete Buch seiner Art und eignet sich in hervorragendem Maße als Weihnachtsgeschenk.

Kalender für Heimat und Heer 1918. Verlag von Falk III. Söhne Mainz. Um das Schenken zum Weihnachtsfest steht es dieses Jahr recht traurig. Es gehört eben nicht zuletzt zum Durchhalten und zu unserer vaterländischen Pflicht, auf alles unnötige Schenken zu verzichten. — Aber wir wollen und damit in dieser schweren Zeit nicht ganz um die schönste Freude bringen lassen, — anderen eine Freude zu machen. Besonders unseren Soldaten im Feld wollen wir ein Zeichen unserer Dankbarkeit senden. Da ist ein kleines Buch immer die liebste Gabe; und für wenig Geld ist soviel Schönes zu haben.

Nur 50 Pfg. braucht man z. B. daran zu wenden, um den **Kalender für Heimat und Heer 1918** zu erstehen. Da finden wir Unterhaltendes und Belehrendes, Lustiges und Ernstes. Was uns am Kriege interessiert und bewegt, und Sorgen u. Bedenken macht; Schilderungen, die uns mit Stolz erfüllen — Erlauschtes das uns herzlich lachen läßt. Das alles geht mit dem Kalender als Weihnachtsgruß an unsere Lieben; ein bißchen Freude und eine Erinnerung an die 4. Kriegsweihnacht.

Verantwortl. für die Redaktion: J. H. Chez, Limburg

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch öfteren Empfang der hl. Sakramente, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Friedrich Wagner

geb. **Göbel,**

im Alter von 55 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen: 8152

Friedrich Wagner.

Kalteiche b. Haiger, Auzhausen, Betzdorf, Leuterod, Essen, westlicher Kriegsschauplatz, den 16. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch morgens 8 Uhr in Auzhausen.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die tieftraurige Nachricht, daß nun auch unser zweiter, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Josef Nied

an der sich im Felde zugezogenen Krankheit, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, gestern abend 7 Uhr, im Alter von 25 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Wir empfehlen seine Seele dem hl. Meßopfer und dem frommen Gebete der Gläubigen. 8168

In tiefem Schmerze:

Familie Johann Nied.

Langendernbach, Bellingen, Kaspel und Frankreich, den 18. Dezember 1917.

Das Seelenamt findet am Donnerstag, den 20 Dez., mit darauffolgender Beerdigung statt.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die nächste Ausgabe der **Kartoffeln** für die städtischen Kriegerfamilien findet mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage bereits am

Freitag, den 21 dieses Monats und Samstag, den 22. dieses Monats

vormittags von 8—12 Uhr statt.

Limburg, den 18. Dezember 1917.

8159 **Der Bürgermeister.**

Möhren-Verkauf.

Donnerstag, den 20. Dezember d. Js. nachmittags von 3—4½ Uhr, Verkauf von Speisemöhren im Keller des alten Gymnasiums das Pfund zu 15 Pfg.

Limburg, den 18 Dezember 1917.

8174 Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Viehmärkte
im Jahre 1918.

Im Jahre 1918 werden in Limburg an folgenden Tagen Viehmärkte abgehalten:

Am 29. Januar. 26. Februar, 19. März, 16. April, 30. April, 14. Mai, 25 Juni, 16. Juli, 13. August, 3. September, 24. September, 8. Oktober, 12. November, 26. November, 17. Dezember. 8173

Limburg, den 17. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 22. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr anfang nd,

kommen im Distrikt „**Westerter Kuhscheid**" zur Versteigerung:

Zirka 200 Raummeter Buchen, Scheit und Knüppel, 50 Haufen Buchen-Reiser.

Moisberg, den 17. Dezbr. 1917. 1111

Gräflich von Walderdorff'sches Rentamt.

Schmitt.

Schlosser

für Maschinenbau, sowie für einfache Arbeiten

Dreher und Hilfsdreher

für langfristige Heeresaufträge gesucht.

Herkules-Werk G. m. b. H.

(vorm. Wilhelm Momma)

Wetzlar. 8061

Tüchtige, selbständige

Verkäuferin

gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. 7971

Jakob Böckling.
Eisenhandlung.
Haus- und Küchengeräte,
Montabaur.

Fräulein,

welche Schreibmaschine versteht, sucht passende Stelle auf einem Büro.

Off. unt. 8142 an die Exp.

Braves, kathol. 8165

Mädchen,

welches etwas nähen kann, in Beamtenhaushalt gesucht.

Frau **Schumacher,**
Westerburg, Bahnhofstraße.

Gesucht ein katholisches

Mädchen

vom Lande, welches gut Melken kann für Privathaushalt.

Villa **Kreitz,** 8155
Biebrich (Rhein).

Einzelne Dame sucht kath.

Mädchen

gesetzten Alters zur selbständigen Versorgung des Haushaltes nebst privater Landwirtschaft u. Garten. **Zweitmädchen** vorhanden.

Villa „**Hubertine**",
8154 Biebrich (Rhein).

Tüchtiges 7692

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Anton Bertram,
Limburg, Bahnhofstr. 3.

Tüchtiges

Monatsmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Näh. Exp. d. Bl. 8157

Hotel in Limburg sucht zu baldigem Eintritt zuverlässigen 8160

Hausdiener.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Bierfahrer

gesucht. 8166

Brauerei Busch, Limburg.

Einfamilienhaus

auf dem Lande m. größ. anschl. Garten per 1. Januar zu miet. ges. Direkte Bahnverbindung nicht erforderl. Angeb. unter 7816 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zum 1. April 1918 **Wohnung** mit 4 bis 5 Zimmern gesucht.

Angeb. unter 8163 an die Exp. d. Bl.

Geschenke

Parfüms, Nagelpflege-Kasten, Bürsten-Garnituren, Haarschmuck in Schildpatt, Horn und Celluloid, Reise-Etuis, Spiegel, Rasier-Apparate etc. etc.

Joseph Müller

Parfümerie

1079 Limburg, Ob. Grabenstr. 2, Fernruf 56.

Unsere Geschäftsräume sind am Montag, den 24. Dezember geschlossen.

Reichsbanknebenstelle,
Limburg. 8175

Einbinden von Büchern und Zeitschriften, 7827

Extra-Anfertigung von Geschäfts-Büchern.

Adolf Sternberg,
Buchdruckerei und Buchbinderei, Limburg.

Soeben erscheint in meinem Verlage:

Kriegserlebnisse nassauischer Soldaten

in den Jahren 1806—1814

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen v. Dr. P. Wagner.

Preis Mk. 3.50. 7805

Daß auch vor mehr als hundert Jahren die Streiter aus Nassaus Gauen zu kämpfen und zu siegen wussten dem Löwen gleich im Wappen ihres Landes, und daß auch sie es verstanden, Not und Entbehrung zu tragen und, wenn es sein musste, Wunden und Tod zu erdulden, erfahren wir aus diesem Werkchen. Hier erzählen aus ihren abenteuerlichen Geschicken schlicht und treu zwei Soldaten des 2 nassauisch. Inf.-Regt., dessen Ueberlieferungen heute noch in dem Inf.-Regt. Nr. 88 fortleben. Es waren dies Valentin Zobus aus Mittelheim im Rheingau, der die Feldz. Napoleons geg. Preußen 1806/07 u. geg. d Spanier u. die mit ihnen verbündet. Engl. 1808/11 mitmachte, u. Jos. Blees aus Niederwalluf, der den Schiffbruch eines engl. Schiffes m. Nass. an Bord an der holländ. Küste im Februar 1814 erlebte.

Hofbuchhandlung Heinrich Staadt, Wiesbaden.

Praktische

Weihnachts Geschenke

in schöner Auswahl.

A. Albert jr., Limburg

Obere Grabenstraße 10. 1110

Unterzeichneter verkauft am **Freitag, den 21. Dezember, nachmittags 1 Uhr** in seiner Schäferei, **Wiesbaden, Schiersteinerstraße** (3 Minuten von Endstation Elektr. Bahn Linie 5 Infanterie-Kaserne)

ca. 150 erstklassige grobe
Mutterschafe

(württemb. Bastard) geritten im Oktober in 3 Partien von je 50 Stück oder auch zusammen.

„Beste Gelegenheit für Gemeinden".

Hans Heß, Wiesbaden,

Narstraße 40 II. Telefon 4714. 8151

Ein leichter

Landauer

und ein doppelsp. Kutschgeschirr zu verkaufen.

Jakob Weis, Hadamar
7953 Sattlermeister.

Gebrauchter **Linoleumteppich** zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 8161 an die Exp. des Nass. Bot.

Briefmarkensammlungen

1 größere, 2 kleinere billig zu verkaufen.

Offerten unter 8150 an die Geschäftsstelle.

Große Puppenküche

vollständig ausgestattet sofort zu verkaufen. 8131

Frankfurterstr. 19.

Ein gebrauchtes noch gut erhaltenes **Sofa** zu kaufen gesucht.

Off. unt. 8116 an die Exp.

Wer liefert täglich 1 bis 2 Schoppen **gute, frische Ziegenmilch.**

Näh. in der Exp. 8167

Ein noch gutes **Feldpferd** zu kaufen gesucht. 8158

Näh. Exp. d. Bl.

Gelegenheitskauf.

Ein Paar neue vernickelte **Herrenschlittschuhe, Phonograph** mit fast neuen **Platten, Rodelschlitten** (2sitz.), **Photograph. Apparat** mit Zubehör u. **eine C-Flöte** zu verk. Wo, s. die Geschäftsst. 8176

Weihnachtsbäume

frisch gehauene **Sendung** eingetroffen,

Verkauf auf dem Neumarkt.

Frau **Adolf Stein,**
Limburg. 8171

Zigaretten.

Marken erster Firmen

„Luftfahrerdank", „Mal-Kah"

Kleine Packungen von 20—25 Stück
— zu Geschenkzwecken geeignet — 1112

Stück 4, 6, 8, 10, 12 u. 15 Pfg.

Der Reinertrag obiger Fabriken dient der Luftfahrer-Fürsorge.

Zigarren

reichhaltiges Lager in allen Preislagen.

Taschen-Feuerzeug Marke „Jupiter", 10 Stück **55** Pfg

Lieferungsmöglichkeit vorbehalten.

Schade & Füllgrabe
Limburg, Frankfurterstr. 8.

Gut erhaltenes

Tafelklavier

zu verkaufen. 8158

Zu erfr. in der Exp.

Großes Bild

in schwerem **Goldrahmen** zu verkaufen.

Näh. zu erfragen in der Exp. d. Bl. 8147

Für die Feiertage!

Frische Sendung

Rotkraut und Wirsing

empfiehlt 8172

Frau **Adolf Stein,**
Verkauf auf dem Neumarkt.

---

50 Zentner feines Tafel- und Wirtschaftsobst

zu kaufen gesucht.

G. Ludwig,
Obere Fleischgasse 8,
Telefon 265. 7960

Weihnachtsbäume

empfiehlt 8149

M. Thul,
Weiberfeinstraße 19.

Schöner, großer

Pferdestall

zu verkaufen. Preis 15 Mk.

Zu erfragen in der Exp. d. Nass. Bot.

Ein älteres

Arbeitspferd

zu verkaufen. 8139

Johann Schäfer jr.,
Frickhofen (Kreis Limburg).

Belg. Riesen oder Riesenscheck zu kaufen gesucht.

Wilh. Schuck,
Schuhmacher, 8096
Limburg, Diezerstraße 15.

Achtung!

Zahle f. **Schlachtpferde,** auch **Unfälle,** die höchsten Preise. Komme sofort.

Hahnefelds Pferdemetzgerei
Ob. Fleischgasse 11. Tel. 177.

Ziehung 11. u. 12. Januar

Große Kölner Lotterie

zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

Darunter Hauptgewinne im glücklichen Fall im Werte von Mark

180000
75000
50000
25000
20000
15000
10000

Lose zu 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.

Porto u. Liste 35 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Amtenbrink, General-Debit **Köln a. Rh.**

Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen

---

Alkoholfreie Liköre und Punschextrakte

(gesüßt)

n hervorragenden Qualitäten offeriert 1023

G. Besmann,
Likörfabrik u. Weinhandlung
Limburg a. d. Lahn.

Ein sprungfähiger

Ziegenbock

10 Monat alt zu verkaufen.

Dorbonne, Elsoff 81..

---

2 schwere Zuchthäsinen

(belgische Riesen) preiswert zu verkaufen. 814.

Löhrgasse 6.

Ein Portemonnaie

verloren, von Salzgasse bis Vinzenzhospital.

Abzugeben Vinzenzhospital

Weihnachts-Geschenke

Schreibgarnituren
in Schwarzglas und in Metall
Schreibzeuge
in echt Silber, sehr preiswert
Füllfederhalter
in verschiedenen Preislagen

Elegante und einfache
BRIEFPAPIERE
in allen Packungen und lose, zu Geschenken besonders geeignet

Vornehme Albums
für Photographien u. Karten
Poesie-Albums
Lederwaren
Schreibmappen, Brieftaschen
Geld- und Zigarrentaschen

Adolph Sternberg 7999